

Rudolf Ammann

Im Aufwind der Geschichte

Patris, 125 Seiten, € 7,90

Die christlichen Kirchen steuern immer stärker auf ein Minderheitendasein zu – eine „Diaspora-„Situation“ im weiteren Sinne. (Traditionell galt Diaspora als Gebiet mit vielen Protestanten und wenig Katholiken.) Die sich damit stellenden Probleme greift der Autor des vorliegenden Büchleins, der Schönstatt-Pater Rudolf Ammann, auf und bietet Lösungen an, die durchaus etwas Originelles an sich haben.

Wie der Untertitel schon angibt, zeigt der Autor Parallelen zwischen heutigen Diaspora-Erfahrungen und den jüdischen Diaspora-Erfahrungen im sechsten vorchristlichen Jahrhundert auf, als die führende Schicht des Volkes Israel in das Land um Babylon verschleppt und dort über 50 festgehalten wurde.



Aus dieser Gegenüberstellung ergeben sich für die Ausführungen drei größere Schritte. Ein erster Schritt („Umbruch“) analysiert gegenwärtige kirchliche Entwicklungen, die vor allem von Abschiedserfahrungen geprägt sind. Der zweite Schritt („Aufbruch“) befasst sich mit Bibelstellen, die das damalige Exil beleuchten sollen, wobei die Gedanken jeweils in die Zeit Jesu hinein verlängert werden. Besonders kennzeichnend für die damalige Lage war, dass die Exilanten unter Erklärungsdruck gerieten, wie sie ihr Verhältnis zu Gott und als Gottes Volk untereinander bestimmen und gestalten sollten. Allerdings ist nicht immer ersichtlich, was einzelne vom Autor ausgewählte Schrifttexte mit der Babylonischen Gefangenschaft zu tun haben. Der dritte Schritt („Anbruch“) zieht Konsequenzen aus dem Ertrag der Analysen. Hier wird konkretisiert, wie Glauben in alternativen Formen überzeugend gelebt werden kann. Insbesondere plädiert der Autor für die Kleingemeinde, eine Gruppe von Gläubigen, die in gegenseitigem Vertrauen und Toleranz Kirche vor Ort leben wollen. In einem knappen Schlusskapitel („Pastorale Akzente“) werden die Ausführungen noch einmal thesenartig und stichwortmäßig in Impulse gebündelt.

Das Büchlein strahlt die Zuversicht aus, dass lebendige Kerngemeinden nach außen hin überzeugend und ansteckend wirken, nicht zuletzt durch politisches Engagement. Adressiert sind offensichtlich in erster Linie Mitglieder der Kerngemeinden, aber auch religiös Suchende und dem bisherigen kirchlichen Leben eher Fernstehende. Wie damals im Volk Israel an der Existenz Gottes grundsätzlich nicht gezweifelt wurde, so ist auch der heutige Atheismus für den Autor kein Thema.

Insgesamt hervorzuheben ist die doppelte ökumenische Ausrichtung: einerseits im Blick auf das Judentum, andererseits auf andere christliche Konfessionen. Abgesehen von nur wenigen geringfügigen Fehlern sei auf eine korrekturbedürftige Stelle hingewiesen: Es ist nicht die Evangelische Akademie Lossum, sondern Loccum (S. 114).

Amazon, Eckhard Jaschinski SVD, 03.07.09